

## Nachruf für Prof. Dr. med. habil. Martin Link

\* 6. 8. 1934  
† 9. 7. 2005



Am 9. Juli 2005 verstarb – kurz vor Vollendung seines 71. Lebensjahres – Prof. Dr. Link.

Prof. Link wurde am 6. August 1934 in Königsberg in Ostpreußen geboren. Nach der Flucht wurde die Familie in Bergen auf der Insel Rügen ansässig, wo er eine neue Heimat fand und 1952 das Abitur ablegte. Von 1952 bis 1958 studierte er Humanmedizin an den Universitäten Leipzig und Greifswald und erhielt am 1. Mai 1959 die Approbation als Arzt. In Stralsund begann er die Facharztausbildung im Fachgebiet Pathologie bei Hans Große, der vormaligen Oberarzt am Pathologischen Institut in Dresden-Friedrichstadt war. 1963 erhielt er die Facharztanerkennung für das Fach Pathologische Anatomie. Im gleichen Jahr promovierte er zum Dr. med. in Greifswald.

Seine fundierten Kenntnisse auf dem Gebiet der Histopathologie sind für seine spätere wissenschaftliche Tätigkeit wegweisend. Im Jahr 1966 wechselt er an die Frauenklinik der Medizinischen Akademie Magdeburg zu Egon Bernoth und erwirbt 1970 die Facharztanerkennung für Frauenheilkunde. Hier leitet er das zytologische Labor und habilitiert sich 1970 mit einer Arbeit über „Variationen der mucosa cervicis uteri im Bereich des äußeren Muttermundes während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett unter besonderer Berücksichtigung der subzyklindrischen Vakuolisierung“.

Nach mehrjähriger erfolgreicher Tätigkeit folgt Martin Link 1979 einem Ruf als Chefarzt an die Frauenklinik des Städtischen Klinikums Dresden-Friedrichstadt.

Ein enormes Arbeitspensum leistend, führt er seine wissenschaftliche und klinische Arbeit zum Wohle der Patientinnen fort. Sein wissenschaftliches Lieblingskind war nach wie vor die Pathologie der Zervix uteri und das Zervixkarzinom. Er war absolut überzeugt von der großen Bedeutung der Kolposkopie und Zytologie bei der Früherkennung dieser Erkrankung. Die Kapazität des zytologischen Labors wurde deutlich erweitert, die Behandlung der Karzinome der Frau den derzeit geltenden Standards angepasst. Es folgt der Aufbau der Laparoskopie und operativen Pelviskopie, der Sterilitätsdiagnostik und -behandlung, die Etablierung der Urogynäkologie und die Wende zur brusterhaltenden Mammachirurgie. In der Geburtshilfe wurde das Rooming-in System eingeführt, und es entstand eine moderne Neonatologie. Die Bestrahlungsbehandlung wird durch Kooperation mit der Radiologischen Klinik der Universitätsklinik Dresden verbessert. Zur Behandlung zervikaler Läsionen wurde die Lasertherapie eingeführt.

Für den Leser muss man aus heutiger Sicht hinzufügen, dass alles unter beklagenswerten, baulichen und räumlichen Bedingungen und oft mangelhafter Ausstattung erfolgte.

Durch seinen unermüdlichen und vorbildhaften Einsatz motivierte er seine Mitarbeiter. Er war ein geduldiger Lehrer, aber kein duldsamer Chef. Oft stand er morgens schon um 5.00 Uhr am Stehpult in seinem Arbeitszimmer in der Klinik und sichtete die neueste Literatur oder bearbeitete die Schriften seiner Vielzahl von Doktoranten.

Für fachliche und persönliche Belange seiner Mitarbeiter und auch außerklinischen Kollegen hatte er stets ein offenes Ohr und stand ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Sein nimmermüder Einsatz für Patientinnen, Klinik und Mitarbeiter und seine wissenschaftliche Leistung wurde mit der Berufung zum Professor geehrt.

1990 wurde Prof. Link zum Leitenden Chefarzt des Klinikums gewählt.

Leider sprengt der vorgegebene Raum, alle seine Tätigkeiten auf wissenschaftlichem und

berufspolitischen Gebiet vollzählig wiederzugeben. Genannt werden soll aber sein Wirken als Mitautor eines beachtenswerten Lehrbuches für Gynäkologie, das 1984 im Georg-Thieme-Verlag Leipzig erschien, und eine große Lücke im mageren Fachbuchangebot der ehemaligen DDR ausfüllte. Er war federführend für zahlreiche Veröffentlichungen, Beiträge und Vorträge und für die Durchführung und Leitung von Tagungen und Fortbildungsveranstaltungen. Prof. Link hat sich einen unauslöschbaren Namen auf dem Gebiet der Weiterbildung und um die Berufspolitik gemacht: Als Landesvorsitzender des Berufsverbandes der Frauenärzte e.V. Sachsen; 2. Vorsitzender des Berufsverbandes der Frauenärzte e.V. auf Bundesebene; Schriftführer der AG Medizinrecht der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe; Vorsitzender des Prüfungsausschusses Frauenheilkunde und Mitglied des Ausschusses Weiterbildung der Sächsischen Landesärztekammer; Mitglied der Kommission „Maßnahmen zur künstlichen Befruchtung“ der Sächsischen Landesärztekammer; Präsident der Union Professionelle Internationale des Gynecologues et Obstetriciens – Internationaler Berufsverband der Frauenärzte (UPIGO); Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Zytologie; Sprecher der Gemeinschaft Fachärztlicher Berufsverbände in Sachen; Gründer und Sprecher des Aktionsbündnisses und Aktionsrates Ost der niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten. 1993 ließ sich Prof. Link mit seiner Ehefrau, Dr. Heidrun Link, Fachärztin für Urologie und Frauenheilkunde, in einer Gemeinschaftspraxis mit Zytologischem Labor nieder. Auch hier ließ ihn seine wissenschaftliche Betätigung und berufspolitische Arbeit nicht los.

Sein früher Tod hat uns alle sehr getroffen. Die Frauenärzteschaft verliert in Prof. Martin Link einen rastlosen und konsequenten Streiter für ihren Berufsstand. Seine Schüler, ehemaligen Mitarbeiter und Freunde werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

„Non omnis moriar“ (Horaz)

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Karl-Werner Degen  
Chefarzt der Frauenklinik  
und ehemalige Mitarbeiter  
Städtisches Klinikum Dresden-Friedrichstadt